

... teuflisch schön! Ein Loblied auf die Melancholie

„Ist was? Sag doch! Hast du was?“
„Nein, nein“, murmelt der Trübsinnige und wendet sich ab.

Einem Gemütszustand, der in einem eher zweifelhaften Ruf steht, nähert sich Mariela Sartorius in ihrem neuen Buch **„Die hohe Kunst der Melancholie“**. Die Autorin, die bereits mit ihrem Plädoyer für „Die hohe Schule der Einsamkeit“ wider den Stachel löckte, treibt ein Gefühl um, dessen Synonyme eine beredte Sprache sprechen. Ob „süße Tristesse“, „wonnige Rührung“ oder „sehnsüchtige Schwermut“ – bereits die mannigfaltigen Umschreibungen verweisen darauf, dass die Melancholie eine Stimmung voller Gegensätze ist: Sie macht heiter und traurig, sie weckt Sehnsüchte und lässt resignieren; sie wirkt wohligh und verdrossen, bitter und süß.

Und dem Melancholiker kann man ebenfalls nicht nachsagen, ein eindeutiger Charakter zu sein. Kein Wunder also, dass er seine Mitmenschen vielfach beunruhigt und die Spaßgesellschaft wenig Freude an ihm hat. Keinen Hehl macht die Autorin daraus, dass sie die bittersüße Stimmung seit ihrer Kindheit bisweilen schürt, weil sie ihr grandiose Momente beschert. Mariela Sartorius ist überzeugt, dass Melancholie wenig mit Traurigkeit, dafür eher mit Wollust zu tun hat und dass sie zu den Gipfeln seelischer und sinnlicher Erfahrungen führen kann. Zugleich warnt sie jedoch davor, dass der Grat zur weinerlichen Sentimentalität bisweilen schmal ist und sich eine genussvolle Alltagsmelancholie eilig wieder verflüchtigen kann, um großem Weltschmerz Platz zu machen.

Wo sich so viel Widersprüchliches um einen Gemütszustand rankt, ist eine ebenso behutsame wie differenzierte Betrachtung angeraten. Und weil die Melancholie ein so diffuses Gefühl ist, das tief drinnen sitzt, wo kein anderer hinkommt, passen logische Erklärungen auch nicht recht zu ihr. Unumwunden gibt Mariela Sartorius zu, dass sich der schillernde Gegenstand nur schwer fassen lässt. Deshalb nähert sich ihr Buch dem Sujet auf verschiedenen Wegen an. Da sind die persönlichen Erfahrungen einer Autorin mit Hang zur Melancholie, minutiöse Beobachtungen, allerlei Gespräche, Kurz-Porträts bekannter Melancholiker und kenntnisreiche Anleihen an Kunst, Musik und Literatur. – Letztlich ist diese poetische Hommage an die Melancholie, die gekonnt mit leiser Ironie spielt, auch eine subtile Aufforderung, mehr Einfühlungsvermögen und Aufmerksamkeit, mehr Wachheit und Nachdenken in der heutigen Zeit zu wagen. Mehr noch: Zwischen den Zeilen liest sich das feinsinnige Buch bisweilen als gewieft Kritik an einer (Spaß-) Gesellschaft, die Schwermut meidet und Feingeistern den Garaus macht.

Autoreninformation: Nach dem Studium der Psychologie reüssierte Mariela Sartorius als Journalistin. Sie hat für den Hörfunk und das Fernsehen gearbeitet und für renommierte Zeitungen und Zeitschriften geschrieben. Sie lebt als Schriftstellerin und Malerin in München.

Mariela Sartorius
Die hohe Kunst der Melancholie
Gütersloher Verlagshaus 2011
193 Seiten, gebunden mit Schutzumschlag
€ 17,99 (D), € 18,50 (A), CHF 25,90
ISBN 3-579-06687-5